

galerien

Künstlerhaus (1, Karlsplatz 5): Täglich 10 bis 18 Uhr: Jutta Cuny, Zeichnungen, Raumbilder, Skulpturen aus Bronze und Glas. (Bis 12. Februar.)

Polols Polffy (1, Josefsplatz 6): Internationaler Künstler-Club: Mo. bis Fr. 10 bis 18 Uhr - Täglich von 10 bis 20 Uhr: Inge Ute Brunner, Monotypen, Ölbilder, Gouachen, Collagen. (Bis 8. Februar.)

Alte Schmiede (1, Schönlaterngasse 7 a): Galerie zu ebener Erde: Di. bis Fr. 11 bis 19, Sa. bis 13 Uhr: Monika Bauer: Neue Skulpturen, Ernst Skrička: Neue Farbradierungen und Zeichnungen. (Bis 18. Februar.) - Libresso im 1. Stock: Photoausstellung: Bauten für die Freizeit. (Bis 18. Februar.) - Literarisches Quartier: Stefan Weber: Satirische Bilder - satirische Photographik. (Bis 17. Februar.)

Galerie in der Blutgasse (1, Blutgasse Nr. 3): Di. bis Fr. 11 bis 14 und 15 bis 18, Sa. 11 bis 14 Uhr: Alice Klee, Nadelmalerei - Chinesische Technik. (Bis 26. Februar.)

Galerie Contact (1, Mahlerstraße 7): Di. bis Fr. 11 bis 18, Sa. 10 bis 13 Uhr: Nicole Bottet, Aquarelle, Ölbilder. (Bis 11. Februar.)

Galerie am Graben (1, Graben 7): Mo. bis Fr. 9 bis 18, Sa. 9 bis 12 Uhr: Künstler aus Polen. Schmuck aus Silber und Keramik. Tapissereien. (Bis 18. Februar.)

Galerie Herzog im Pferdell (8, Getreidemarkt 17): Mo. bis Fr. 9 bis 18, Sa. 9 bis 13 Uhr: Florentina Pakosta, Gesichtsdarstellungen. (Bis Ende Februar.)

Junior-Galerie (1, Seilerstätte 22): Mo. 9 bis 16, Di. bis Fr. 9 bis 12, Sa. 12 Uhr: Salvador Dalí. (Bis 19. März.)

Kleine Galerie (8, Neudeggergasse 6): Di. bis Fr. 10 bis 19, Sa. 10 bis 13 Uhr: Paul Seidl, Präsentationen in Metall-Treibarbeiten, Bronzen, Medaillen. (Bis 31. Jänner.) - Minna Antova, Ölbilder. (Bis 2. Februar.)

Modern-Art-Galerie (1, Köllnerhofgasse Nr. 6): Di. bis Fr. 11 bis 19, Sa. 10 bis 13 Uhr: Hermann Nitsch, Retrospektive. (Bis 18. Februar.)

Galerie Würthle (1, Weiburggasse 9): Di. bis Fr. 9 bis 18, Sa. 9 bis 12 Uhr: Edmund Blechinger, Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen. (Bis 18. Februar.)

Galerie nächst St. Stephan (1, Grünangergasse 1): Di. bis Fr. 12 bis 18, Sa. 10 bis 13 Uhr: Ernst Caramelle, Juan Navarro Baldeweg, Patricia Calre, Franz Vana, Günther Schrom, Karl Kowanz, Engratia Mölk. (Bis 11. Februar.)

Galerie 16 (Ottakringer Straße 107): Täglich 10 bis 12, 16 bis 19, Sa. 9 bis 12 Uhr: Hilde Frodl, Aquarelle und Ölbilder. (Bis 28. Februar.)

Galerie Schwarzer (1, Dorotheergasse): Mo. bis Fr. 10 bis 18, Sa. 10 bis 13 Uhr: Peter Klitsch, Ölbilder und Graphik. - Max Slevogt, Radierungen und Lithographien. - A. Paul Weber, Satirische Lithographien und Zeichnungen sowie die Kunstbuchausstellung: Bücher aus dem Insel-Verlag. (Bis 11. Februar 1978.)

Galerie auf der Stubenbastei (1, Stubenbastei 1): Di. bis Fr. 10 bis 18, Sa. 10 bis 13 Uhr: Erich Steininger, Holzschnitt - Zeichnung - Druckstock - Druck. (Bis 4. Februar.)

Galerie Urbach (7, Lindengasse 2 a): Mo. bis Fr. 10 bis 12.30, 15 bis 18 Uhr: Jehudo Epstein, Hans Makart, Ferdinand Georg Waldmüller, Tina Blau und Elsa Olivia Urbach, Gemälde. (Bis 10. Februar.)

Galerie Ulysses (1, Opernring 21): Di. bis Fr. 10 bis 13 und 14 bis 18, Sa. 10 bis 13 Uhr: Larry Rivers, Ölbilder und Zeichnungen. (Bis Mitte März.)

Galerie Wolfrum (1, Augustinerstraße Nr. 10): Mo. bis Sa. 9 bis 18 Uhr: Jova Divosky, Ölbilder. (Bis 28. Februar.)

Atelier Yppan (16, Yppengasse 5): Jeden Mo. ab 18, Sa. 10 bis 18 Uhr: Bernhard H. Kratzig, Bilder.

Galerie Zentrum (1, Haarhof 1): Di. bis Fr. 10 bis 18, Sa. 10 bis 13 Uhr: Klassikzyklus von Wolfgang Herzig, Kurt Kocherscheidt, Peter Pongratz, Franz Ringel, Robert Zeppel-Sperl. Zur großen Schweinfurth Choralolytik. (Bis 20. Februar.)

Bowes-Fondation (1, Tuchlauben 5): Mo. 13 bis 18, Di. bis Fr. 10 bis 18, Sa. 9 bis 12 Uhr: Oskar Kokoschka - Porträtszeichnungen aus 30 Jahren. (Bis 11. Februar.)

theatervon heute

- Staatstheater 19: Madame Butterfly
- Volkstheater 19: Im weißen Rössl, Abo 13
- Burgtheater 19.30: Juno und der Pfau, Abo 51
- Akademietheater 19.30: Victor oder Die Kinder an der Macht
- Theater in der Josefstadt 19.30: Die beiden Kilnsberg, Abo III
- Volkstheater 15.30 (G. V.), 19.30 (Abo A): Der Barometermacher auf der Zauberinsel
- Theater an der Wien 14.30 und 17.30: Peter Pan
- Kammerspiele 20: Pension Schöller
- Renaisancetheater 14.30 und 17.30: Kalif Storch
- Vienna's English Theatre 20: Relatively Speaking
- International Theatre (9, Porzellangasse 50) 19.30: Animal Farm (by George Orwell)
- Ensemble Theater im Konzerthaus 20: Richards Korkbein
- Kabarett Simpl 20: Alles ohne Netz
- Österreichisches Filmmuseum 18: Herbert Achternbusch liest aus eigenen Werken: 19: Das Andechser Gefühl (1974); 20.30: Die Atlantikschwimmer (1975), Regie und Drehbuch: Herbert Achternbusch.

Eine Gruppe junger Künstler stellt erstmals in der Galerie nächst St. Stephan aus:

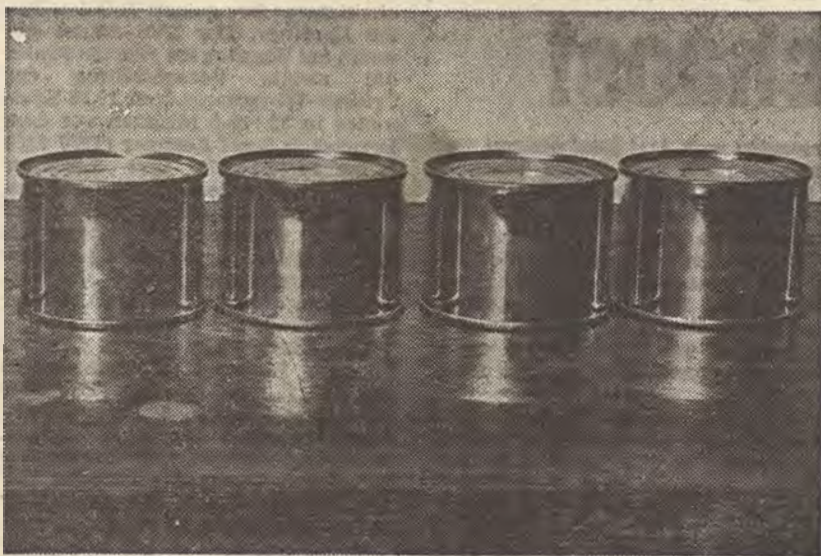
Privat - und trotzdem Kunst?

VON LIESBETH WAECHTER-BÖHM

Ein Sackerl, das man aufleren kann: Drinnen sind Sägemehl und Holzstücke. Dosen, die man schüteln kann: Sie sind mit verschiedenen klingendem Inhalt gefüllt. Holzwürfel, die man nach einem bestimmten Schema ordnen kann. Ein Flugblatt, dem man Namen und Telefonnummern jener Künstler entnehmen kann, denen sich diese Objekte verdanken. Damit fällt, was gegenwärtig in der Wiener Galerie nächst St. Stephan gezeigt wird - das macht auch diese knappe Beschreibung schon deutlich - aus dem Rahmen herkömmlicher Kunstpraktiken heraus. Denn so arm an Materialien und so bescheiden im formalen Aufwand präsentiert sich Kunst selten. Und daß es sich dabei um Auftragskunst handelt, um Multiples also, die außerdem als Gemeinschaftswerke verstanden werden, unterstreicht diesen Charakter des Einfachen noch, der die gesamte Ausstellung wesentlich bestimmt.

Gemacht wurden diese Arbeiten von einer Gruppe junger Künstler - sie sind alle Mitte zwanzig-, die sich an der Hochschule für angewandte Kunst am Wiener Stubenring kennengelernt haben: Ernst Caramelle, die Französin Patricia Calre, Karl Kowanz, Günther Schrom, Engratia Mölk, Franz Vana und der 39jährige spanische Architekt Joan Navarro Baldeweg, der zweifellos eine Sonderposition in der Gruppe einnimmt, weil er am Zustandekommen der einzelnen Multiples zwar nicht direkt beteiligt war, aber durch freundschaftliche Verbundenheit und verwandte Geisteshaltung Gruppenzugehörigkeit erlangte. Wobei das Stichwort „Gruppe“ im Zusammenhang mit diesen Künstlern vielleicht von vornherein einer Klärung bedarf: Eine Gruppe im strengen Wortsinn sind sie nämlich nicht, weil jeder Beteiligte über die Multiples hinaus durchaus eigenständige, von den anderen verschiedene Arbeiten macht - diese unterschiedlichen Positionen sind durch einige wenige Exponate in der Galerie nächst St. Stephan auch angedeutet.

Aber konzentrieren wir uns auf die Multiples: Was ist an ihnen bemerkenswert? Darüber sagt die Geschichte ihrer Entstehung zunächst einmal etwas aus. Das erste Multiple ist eine Mappe, die mit den Namen aller signiert ist und für die jeder etwas beigezeichnet hat. Vor zwei Jahren entstanden, ist sie das einzige „echte“ Gemeinschaftswerk. Bald darauf gingen Ernst Caramelle und Patricia Calre nach Frankfurt, dort fertigten sie das zweite von insgesamt sechs Multiples, jenes bewußte Sackerl mit Sägemehl, das eine Auflage von 32 Stück - also die Zahl der Figuren eines Schachspiels - hat. Auf diese zweite Arbeit antworteten Günther Schrom und Franz Vana aus Wien mit einem Flugblatt, das eine Auflage von 3000 Stück aufweist. Ein neues Gruppenmitglied kam hinzu, Karl Kowanz, und fertigte den Holzwürfel. Und so ging es, im Sinn eines Gesprächs der Künstler miteinander, weiter. Nicht die Zusammenarbeit aller war entscheidend, sondern das spontane Zeichnen für alle, der sichtbare Nie-



Dosen als Multiple: Spielerischer Umgang damit ist erlaubt

derschlag einer funktionierenden Kommunikation.

Es war diese Arbeit nicht von vornherein für die Öffentlichkeit, für den Kunsthandel bestimmt. Wer ein solches Multiple haben wollte, zahlte zwanzig, fünfzig, hundert Schilling dafür - oder er bekam es geschenkt. Probleme der Definition, der Interpretation und Rechtfertigung dieser Objekte fehlten: Sie waren da, eine Geste, ein poetischer Akt manchmal; Objekte, in denen eine gemeinsame Geisteshaltung manifest ist, deren privater Charakter durch die unaufwendige Form, durch die materielle „Armut“, durch einen Akzent des Spielerischen betont wird.

Damit fügen sich diese Multiples, und das scheint mir besonders interessant, auch angesichts der Generation, der diese Künstler angehören, nahtlos in das Erscheinungsbild bestimmter zeitgenössischer Kunstströmungen ein: Ihre offene, ungeschlossene Form, ihre sehr einfache Materialität wendet sich gegen das tradierte Kunstverständnis ebenso wie gegen das starre, fertige Kunstprodukt, gegen das abgeschlossene, kostbare Unikat. Hier hat Kunst wieder etwas mit Denken zu tun, mit Empfindungen und nicht mit Konsum: Man muß schon etwas Bereitschaft mitbringen, sich auf diese Arbeiten einzulassen, man muß sie angreifen, mit ihnen hantieren, ihr gedankliches Konzept aufnehmen und weiterdenken, wenn man eine Beziehung zu ihnen finden will. Dabei haftet jedem der Objekte auch etwas von sinnlicher Qualität an: Denn die gefaltete Schachtel, die als „Skulptur“ (Multiple Nummer fünf) ausgewiesen ist, entbehrt ganz sicher nicht der Schönheit; weißer Karton, eine strenge Quaderform - das sind hier ausreichende Mittel, um etwas anzufertigen, das beiden genügt - konzeptionellen und formalen Ansprüchen. Wobei wichtig ist, daß man diese Objekte so nimmt, wie sie sind - eben als manifeste Gedanken einer privaten Kommunikation, für die kunsttheoretische Zuordnungen nicht wesentlich sind. Natürlich ergibt sich aus der Präsentation dieser Arbeiten in einer Galerie eine Verschiebung der Bedeutungen: Denn letztlich werden damit die Multiples aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgenommen und in einen neuen Zu-

sammenhang gestellt. Die Galerie als Ort käuflicher, ausstellbarer Kunst ist ein Faktum, das nicht abzuleugnen ist - hier wird auch der einfache, der bescheidene Gegenstand Ware, und damit kommt ein falscher Ton in diese Arbeit hinein. Sicher kann man diese Präsentation auch auffassen als eine Erweiterung der Kommunikation, in die nun quasi der Besucher einbezogen wird - aber irgendwo strafen die aufliegenden Preislisten eine solche Konzeption Lügen. Denn nun kosten die Objekte plötzlich dreihundert Schilling, statt zwanzig, fünfzig oder hundert, und obwohl das immer noch wenig ist, macht es das Funktionieren der Marktmechanismen doch deutlich. Ein Gedanke Patricia Calres, die sich gegen den Verkauf der Arbeiten ausgesprochen hat, wäre hier bemerkenswert gewesen: Sie hat vorgeschlagen, die Multiples im Tauschweg an Interessenten abzugeben, das heißt, wer eines haben will, hätte dann irgendeinen Gegenstand dafür hergeben müssen - ein hübscher Gedanke, der dem Charakter der Arbeiten angemessener wäre und in diesem Fall wohl kaum gegen die Interessen der Galerie verstoßen hätte, denn große Einnahmen sind bei dieser Präsentation ohnehin nicht zu erwarten.

★

Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung ist übrigens noch etwas bemerkenswert: Es handelt sich hier durchwegs um Künstler der jüngsten Generation. Bei der letzten „Biennale des Jeunes“ von Paris, die ein Alterslimit von 35 Jahren für die Teilnehmer vorsieht, war nur ein einziger Österreicher, Turti Werkner, vertreten. Einer der Kommissare, die Künstler vorschlagen können (eine internationale Jury entscheidet dann allerdings über die endgültige Teilnahme), war Peter Weibel. Er hat niemand empfohlen, weil die interessanten Künstler entweder schon in Paris waren oder bereits zu alt sind, und weil er keinen jungen kennt, der dafür, seiner Meinung nach, in Frage kommt. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Schau nächst St. Stephan scheint mir dieser Standpunkt einer Überprüfung würdig. Oder sollte auch hier das Generationenproblem eine Rolle spielen?

galerieführer

**GALERIE ZB.** In den Graphiken (Lithographien, Siebdrucken, Holz- und Linolschnitten) des Westberliners Jürgen Hoffmann steht politisches Engagement im Mittelpunkt. Als Ausdrucksmittel bedient sich Hoffmann der Pop-art und des sozialistischen Realismus, oft einer Mischung von beiden. Die Adaptation des Bildes „Kommunisten“ von G. M. Korschew beweist es.

**KÜNSTLERHAUS.** Jutta Cuny, eine in Paris lebende Auslandsösterreicherin, ist phantasievolle Bildhauerin. Ihre Glasplastiken und Raumbilder - in Glasquadrate eingegossene oder anders befestigte zoomorphe Gegenstände - erinnern an Aquaria. Durch Beleuchtung von hinten erreicht die Künstlerin seltsame, surreale Effekte, Perspektiven und Spiegelungen. In diesen Arbeiten ist sie originell. Dagegen verraten ihre Sandstrahlskulpturen gleich ihr Vorbild - Francesco Somaini (Jutta Cuny war 1976 seine Assistentin beim Salzburger Bildhauerseminar). Es liegt vielleicht auch in der Technik des Sandstrahles, daß sie zu ähnlichen Resultaten kommt.

**GALERIE CONTACT:** Nicole Bottet, zweite bemerkenswerte Pariser Künstlerin, deren Arbeiten man derzeit in Wien sehen kann, ist mit Österreich über ihren Mann, den Salzburger Maler Gottfried Salzmann, verbunden. Sie stellt Aquarelle über Ölbilder (überwiegend Akte, auch einige Landschaften und Stillleben sind dabei) aus, die weniger einen ästhetischen Genuß bieten als daß sie zum Nachdenken zwingen. Im Vordergrund stehen Einsamkeit und Existenzängste des Menschen, auch bei den Stillleben. Kahle, fast entgegenständliche Wohnräume verraten nichts über die Frau, die sich in diesen Räumen befindet, nichts über ihr Milieu, nichts darüber, warum sie so einsam ist. Nichts als erschreckende Leere, als graues Leben, unterstrichen durch graue Farböne. Ich dachte an Gestalten von Franz Kafka.

**GALERIE INTAKT:** Die hier ausgestellten Bilder und Graphiken von Roswitha Lüder lassen viele Interpretationsmöglichkeiten offen. Sind es bunte Flammen oder bunte Eingeweide? Oder nur häßlich-bunte Abstraktionen? „Madonna der Schlachthöfe“ nannte der deutsche Kunstkritiker Dieter Rosenkranz die Künstlerin und dürfte dabei recht behalten. Schlachthöfe sind häßlich. Die Ausstellung ist übrigens die erste Präsentation von Frauenkunst, die von der „Internationalen Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen“ in ihren Griechenbeisl-Räumen veranstaltet wird.

**GALERIE CRANZ:** Manfred Bobrowski zeigt Lichtobjekte (die man wohl Lampen nennen muß) und Collagen, in denen er sich mit Werbegraphik auseinandersetzt. Mit den Mitteln der Werbegraphik. Und es kommt wieder Werbegraphik heraus. Nichts mehr. J. T.

Große Retrospektive von Hermann Nitsch

Die bisher umfangreichste Retrospektive seiner Arbeiten zeigt Hermann Nitsch gegenwärtig in den Räumen der Wiener Modern Art Galerie und des Österreichischen Kunstvereins: Es ist eine Rückschau auf seine Tätigkeit seit 1960 und damit gleichzeitig auch ein Rückblick auf den Wiener Aktionismus, dem Nitsch in den sechziger Jahren angehörte. Wie sehr sich die Perspektiven seiner Arbeit seither verändert haben, wird aber ebenfalls deutlich, denn Nitschs Konzeption des Orgien-Mysterien-Theaters zielt längst in Richtung eines umfassenden Gesamtkunstwerks. Damit ist auch ein wesentlicher Punkt dieser Schau berührt: Nitschs Werk ist im Grunde nicht ausstellbar. Was in der Modern Art Galerie und im Kunstverein zu sehen ist, sind Dokumente, Relikte, Photographien - Bilder und Zeichnungen spielen letztlich nur eine sekundäre Rolle. Eine Voraussetzung für den Besuch dieser Ausstellung sind also Vorstellungskraft und Phantasie. Im Rahmen der Ausstellung findet am Mittwoch eine Plattenpräsentation statt.

